

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	32 (1924)
Heft:	1
Artikel:	Die Feldübungen des Jahres 1923
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-974096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auxiliaire indispensable des plus petits hôpitaux de campagne, des plus modestes dispensaires d'hygiène sociale.

Ce jour-là seulement, la découverte de Röntgen aura accompli son évolution pasteurienne, qui met la science à la portée de tous, cependant que d'autres observateurs patients continueront à recueillir, dans le calme des laboratoires, d'autres et incompréhensibles faits nouveaux d'où jaillira demain quelque autre étincelle de savoir pratique.

Vers la Santé, IV, n° 3.

Die Feldübungen des Jahres 1923.

Im vergangenen Jahr fanden 60 Feldübungen statt, an welchen rund 200 Vereine mit zirka 4000 Mitgliedern teilgenommen haben. Ohne die Subventionen vom Roten Kreuz und Samariterbund beliefen sich die Übungskosten auf etwas mehr als Fr. 5000. Man darf daraus aber nicht eine durchschnittliche Kostenaufstellung pro Übung berechnen wollen, da die mehr oder weniger bescheidenere oder pomposere Anlage der Übungen erheblich variiert. Um Transportkosten zu vermeiden — denn wir wollen nicht annehmen, es sei nur aus Bequemlichkeit geschehen — sind vielfach die Übungen nur mit an Ort und Stelle improvisiertem Material ausgeführt worden. Ein Vorteil liegt ja sicher in diesem Vorgehen: man lehrt die Leute, sich umzusehen und erfinderisch zu werden. Größer scheint uns aber der Nachteil zu sein: improvisiertes Material wird nur von ganz geschulten Samaritern in der relativ kurzen Zeit, wie sie den Übungen zugemessen wird, wirklich brauchbar hergestellt werden können, erfüllt es aber diese Bedingung nicht, so schaden wir dem Patienten damit mehr als wir ihm nützen.

Die Besucherzahl der Übungen ist bei den

ländlichen Vereinen eine recht rege. Wir treffen sogar Beteiligungen bis zu 100 % der aktiven Vereinsmitglieder. Solche Zahlen weisen auf die Vereine von Bassersdorf, Berikon, Les Planchettes und Trins. Bravo! — Durchschnittlich ist bei Landvereinen eine Beteiligung von 70—90 % zu konstatieren. In der Ost- und Westschweiz ist sie größer als in der Zentralschweiz. Weniger günstig steht es bei städtischen Sektionen. Wir treffen hier, auf die Aktiven berechnet, selten eine höhere Beteiligung als 25—30 % an! Wenn in einer Stadt der Zentralschweiz sich von 205 Mitgliedern eines Samariterinnenvereins nur 11! an einer Feldübung beteiligen, und ein Samariterverein von 323 Mitgliedern in der gleichen Stadt nur 16 Mann für die Feldübung aufbringt, so ist das Verhältnis ungefähr dasselbe wie für einen ländlichen Verein, wo von 41 nur 2 Mitglieder einer gemeinsamen Feldübung beiwohnen. Solche Erscheinungen sollten nicht mehr vorkommen. Fehlt es am Interesse? Wir vermuten, es handle sich eher um ungenügende Organisation und vielleicht um ungünstige Auswahl des Übungstages, man müßte ja sonst fast versucht sein, anzunehmen, daß die Mitglieder die Anordnungen ihrer Leiter desavouieren!

Wenn also da und dort die Beteiligung sehr zu wünschen übrig ließ, so ist an den Übungen selbst tüchtig gearbeitet worden. Es freut uns, konstatieren zu können, daß im allgemeinen die gebotenen Leistungen und der Eifer der Teilnehmer in den Expertenberichten rühmend hervorgehoben werden konnten. Wir möchten daher allen denjenigen, die teilgenommen haben, den verdienten Dank aussprechen, und besonders auch den Herren Ärzten, welche von ihren freien Sonntagen hergeben, um den Samaritern beizuspringen.

Nun haben aber die Experten nicht nur gerühmt, sie haben auch in ihrer Kritik hervorgehoben, was anders hätte sein sollen. Und darüber sei uns gestattet, noch einige Worte zu versieren.

Unter allgemeinen Bemerkungen finden wir immerhin noch häufig verzeichnet, daß es oft am richtigen Ernst bei den Übungen fehlt, daß man es doch gar zu gemütlich nimmt. Vielfach verfügen die Gruppenchefs über zu wenig Autorität. Ich glaube, da liegt der Fehler eher in der Überleitung. Es ist nicht gesagt, daß jeder gute Samariter auch ein guter Gruppenchef ist und seine Leute in der Hand halten kann. Es brauchen nicht militärisch schroffe Befehlsverhältnisse zu bestehen und doch könnte etwas mehr Strammheit in die Ausführung der Arbeit gelegt werden, deshalb ist bei der Wahl der Gruppenchefs vorsichtig vorzugehen. Beklagt wird auch, daß sich die Leute zu wenig in die wirkliche Situation hineindenken. Da liegt der Fehler in den Kursen und Wiederholungsübungen. Man macht dort viel zu wenig auf die Umgebung und auf die Begleitercheinungen aufmerksam. Man gibt sich zufrieden, wenn der Verband recht angelegt ist und vergißt den übrigen Menschen und dessen Umgebung. Das hat denn auch die oft gerügte Erscheinung zur Folge, daß leichte Fälle vor den schweren besorgt werden, daß, wie es vorgekommen, man einen Toten auf einer Ordonnanzbahre wegträgt, dagegen Beinbrüche auf Tragringen sitzend transportiert, daß man einem im Rauch Erstickten zuerst eine nebensächliche Kopfwunde verbindet, aber vergißt, ihn durch künstliche Atmung zum Leben zu bringen! Durchwegs wird darauf hingewiesen, daß die Einrichtung der Spitalabteilung meist musterhaft vor sich geht, daß jedoch auf der Unfallstelle recht viel gefehlt wird und die Transporte von Hand im allgemeinen schlecht ausgeführt werden. Vereinzelter sind Angaben über mangelhafte Organisation und unnatürliche Anlage der Übung. In Hilfslehrerkursen sollte auf die Anlage von Feldübungen vielleicht noch etwas mehr als bisher Wert gelegt werden.

Nicht recht verständlich ist, wenn zwei Nachbarvereine — Wegdistanz 35 Minuten — am gleichen Tag jeder für sich

eine Feldübung abhalten. In X. nehmen 18, in Y. 17 Mitglieder teil; jede Übung dauert anderthalb Stunden und der Herr Experte autelt von einer zur andern. Ein Zusammenlegen der Übung hätte wohl leicht möglich sein können und dabei weniger Kosten verursacht.

Auf eine neue Art hat ein solothurnischer Verband von Samaritervereinen eine Feldübung abgehalten. 12 Vereine mit 210 Mitgliedern nahmen daran teil. Jeder Verein (die Teilnehmerzahl schwankte zwischen 6—31 Personen) besorgte 1—3 Verletzte in seinem eigenen Dorf und brachte sie dann in einer zentralgelegenen Ortschaft in ein improvisiertes Notspital. Wir können uns mit einer derartigen, unnatürlichen Übungsanlage nicht recht befrieden. Es scheint uns ein gewaltiger, unnützer Kräfteverbrauch der Samariterhilfe zu sein. Es leuchtet auch nicht recht ein, warum z. B. Erstickte, Ertrunkene und Wiederzumlebengebrachte noch meilenweit auf improvisiertem Material in ein Notspital transportiert werden müssen. Wollte man den Hauptwert auf den Transport legen, so hätte man durch eine andere Übungsanlage billigere Gelegenheit schaffen können. Es sind denn auch die Kosten für den Verwundetentransport auf eine ganz beträchtliche Höhe angewachsen. Wenn wir uns mit der Anlage der Übung nicht einverstanden erklären können, so soll damit nicht gesagt sein, daß diese selbst von den Teilnehmern nicht mit großem Eifer ausgeführt wurde. Der Bericht des Experten spricht sich in dieser Beziehung sehr lobend aus.

Bei einigen Übungen haben sich auch Rotkreuz-Kolonnen und Militär sanitätsvereine beteiligt. Es freut uns, konstatieren zu können, daß deren Arbeit jeweilen als eine zielbewußte, ruhige und erfolgreiche bezeichnet wurde.

Dr. Sch.